

**WILER**

Neubau Einfamilienhaus Beffa

Rettungsgrabung  
(22. März – 17. April 2021)



*Manuel Anderegg*

November 2022

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>STECKBRIEF</b>	<b>1</b>
<b>RÉSUMÉ</b>	<b>3</b>
<b>1. GRABUNGSKONTEXT</b>	<b>5</b>
1.1 Ausgangssituation und Ablauf der Arbeiten	5
1.2 Topographie	5
1.3 Archäologischer Kontext	6
<b>2. STRATIGRAFIE DER FUNDSTELLE</b>	<b>7</b>
2.1 Moräne und Natürliche Ablagerungen 1	7
2.2 Phase 1	8
2.3 Natürliche Ablagerungen 2	8
2.4 Phase 2	8
2.5 Natürliche Ablagerungen 3	8
2.6 Phase 3	8
2.7 Natürliche Ablagerungen 4	8
2.8 Phase 4	9
2.9 Natürliche Ablagerungen 5 und Humus	9
<b>3. ARCHÄOLOGISCHE BEFUNDE</b>	<b>9</b>
3.1 Phase 1	9
3.2 Phase 2	10
3.3 Phase 3	10
3.4 Phase 4	12
3.5 Chronologisch nicht sicher zuweisbare Strukturen	14
<b>4. FUNDMATERIAL</b>	<b>14</b>
4.1 Keramik	15
4.2 Metall	15
4.3 Lavez	15
4.4 Knochen	16
<b>5. DATIERUNG</b>	<b>16</b>
5.1 Phase 1	16
5.2 Phase 2	16
5.3 Phase 3	16
5.4 Phase 4	16
<b>6. ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK</b>	<b>17</b>
<b>7. BIBLIOGRAPHIE</b>	<b>19</b>
<b>ANHANG</b>	
Liste der Positionsnummern	23
Liste der Zeichnungen	33
Liste der Fundobjekte	34
Bestimmung der Keramik	38
Pläne 1 bis 4	
Profile 1 und 2	
Harris	

Titelbild: Photographie der Ausgrabung in Blickrichtung Westen mit dem sich darunter ausbreitenden Rhonetal.

## STECKBRIEF

<b>Gemeinde:</b>	Guttet-Feschel, VS, Bezirk Leuk
<b>Flurname:</b>	Wiler
<b>Ausgrabung:</b>	Neubau Einfamilienhaus Beffa
<b>Abkürzung:</b>	GUW21
<b>Koordinaten:</b>	LK 1287, 2'617'955 / 1'130'076. Höhe: 1245 m.
<b>Projekt:</b>	Errichtung eines Einfamilienhauses auf einer unbebauten Fläche
<b>Bauherrschaft:</b>	Nathalie Beffa
<b>Untersuchte Fläche:</b>	Ca. 220 m <sup>2</sup>
<b>Ausgegrabene Fläche:</b>	Ca. 85 m <sup>2</sup>
<b>Parzelle:</b>	Nr. 795, 1437
<b>Zeitraum der Arbeiten:</b>	22. März – 19. April 2021
<b>Koordination:</b>	Kantonales Amt für Archäologie (Corinne Juon)
<b>Grabungsequipe:</b>	Tristan Allegro (Ausgräber), Manuel Anderegg (Archäologe und Grabungsleitung), Mauro Cuomo (Archäologe), Fernando Lopez (Ausgräber), Jean Montandon-Clerc (Archäologe).
<b>Topografie:</b>	Romain Andenmatten (KAA), Manuel Anderegg (InSitu SA)
<b>Photogrammetrie:</b>	Marianne de Morsier Moret
<b>Aufarbeitung:</b>	Manuel Anderegg
<b>Infografik:</b>	Marianne de Morsier Moret
<b>Layout:</b>	Carole Meylan
<b>Datierung:</b>	Neolithikum, Eisenzeit, Römische Epoche (2. bis 3. Jh. n. Chr.)



## RÉSUMÉ

Dans le cadre de la surveillance de la construction d'un bâtiment à Wiler, un hameau entre les villages Guttet et Feschel, des murs et des niveaux archéologiques ont été mis au jour. Lors de la fouille subséquente, un site comportant quatre phases d'occupation a été découvert.

La première phase n'apparaît qu'à la limite nord de la zone de fouille. Il s'agit de niveaux de marche et de couches d'occupation délavées révélant une utilisation de la zone pendant le Néolithique ancien. Datée de l'Âge du Fer, la deuxième phase révèle une terrasse aménagée au sud du site et des lambeaux de niveaux de destruction. Au cours des phases 3 et 4, datées des 2<sup>e</sup> et 4<sup>e</sup> siècles après J.-C., d'autres terrasses sont aménagées. L'effondrement des murs d'un bâtiment en bois appartenant à la troisième phase apparaît à l'est de la zone de fouille. Après une courte interruption provoquée par un glissement de terrain recouvrant l'ensemble du site, la zone accueille pendant la phase 4 deux bâtiments maçonnés.

Les découvertes effectuées viennent enrichir nos connaissances sur le peuplement du Haut-Valais, notamment par la mise en évidence d'une occupation romaine sur le plateau de Guttet-Feschel jusqu'alors inconnu. Les bâtiments en mortier de la phase 4, particulièrement intéressants, révèlent peut-être l'existence d'une *villa rustica*. Cette hypothèse ne pourra être confirmée que par des fouilles complémentaires.



## 1. GRABUNGSKONTEXT

### 1.1 Ausgangssituation und Ablauf der Arbeiten

Aufgrund des geplanten Baus eines Einfamilienhauses unterhalb der Kirche von Wiler waren durch das Kantonale Amt für Archäologie Voruntersuchungen durchgeführt worden. Dabei wurden neben Fundmaterial, die Überreste von Mauern freigelegt. Aus diesem Grund ist eine Grabungskampagne geplant worden, die vom 22. März bis zum 19. April andauerte und bei welcher eine Fläche von ca. 220 m<sup>2</sup> untersucht wurde. Zum Verständnis der Fundstelle wurden zu Beginn die bestehenden Sondagen dokumentiert um die stratigraphische Abfolge zu verstehen, damit bei den darauffolgenden maschinellen Arbeiten direkt bis auf die wichtigen archäologischen Niveaus hinunter abgetragen werden konnte. Zum Schluss wurden noch die Gräben für den Anschluss an Wasser und Elektrizität angelegt und untersucht.

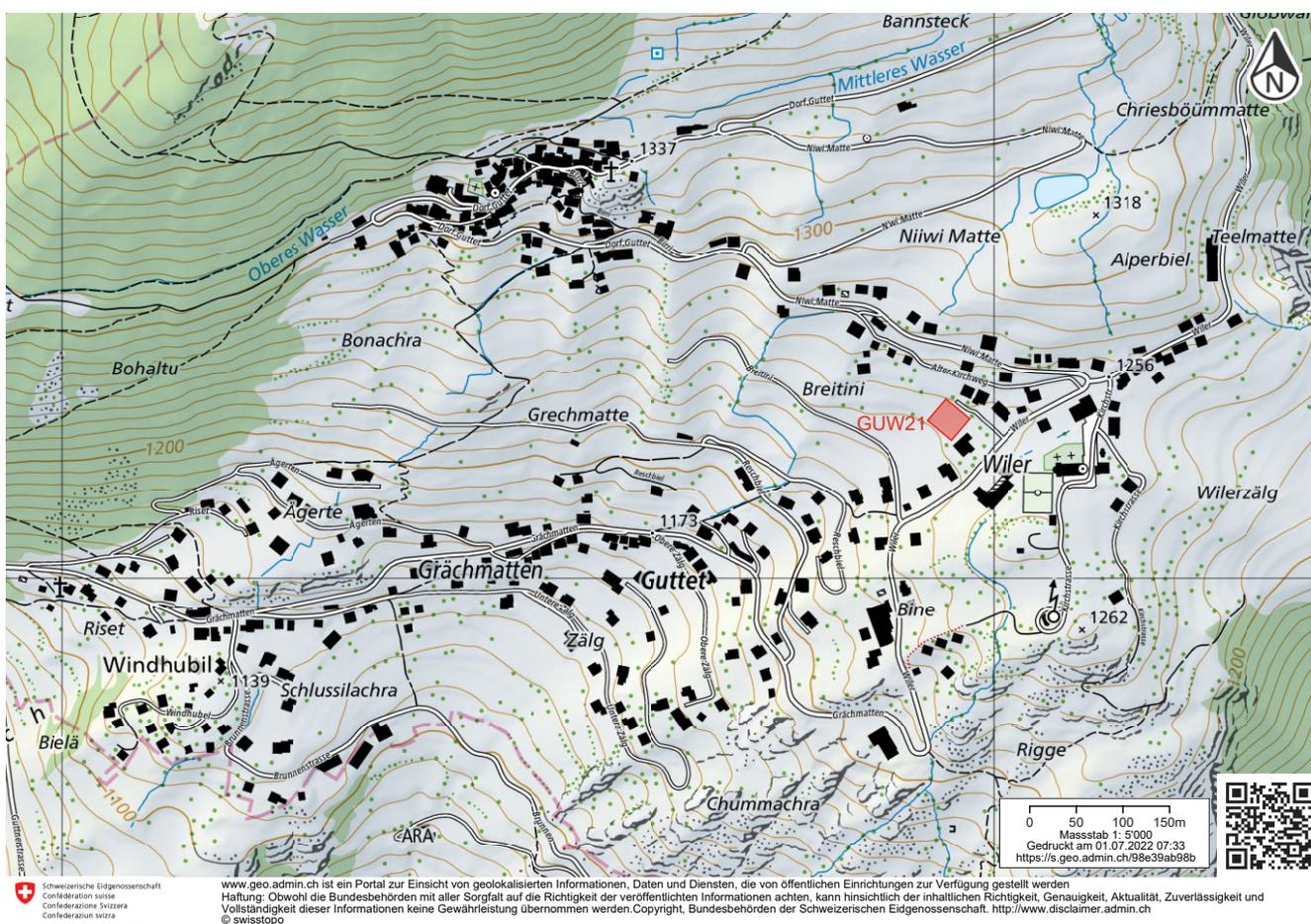
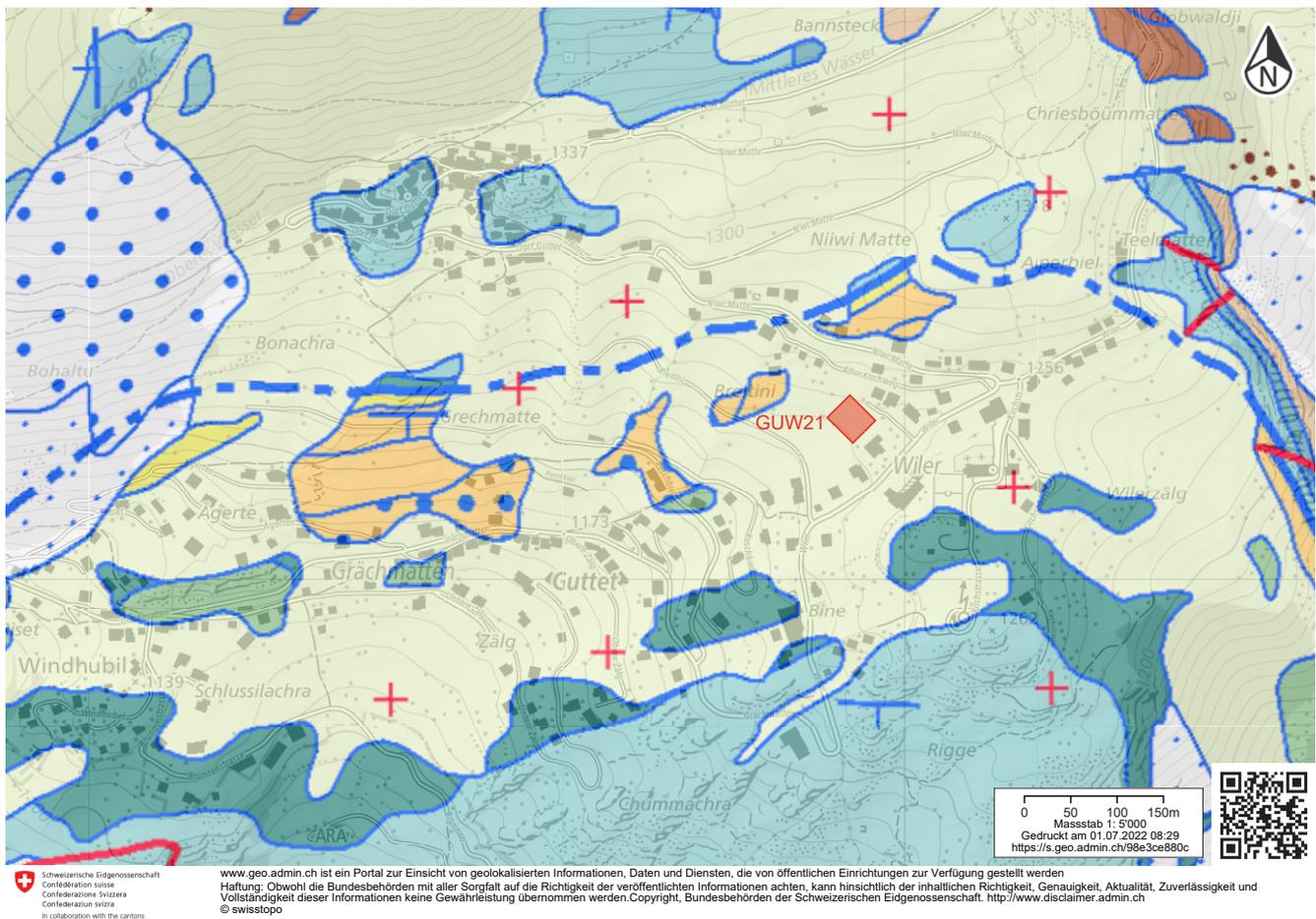


Abb.1 – Guttet-Feschel, Wiler. Lage der Fundstelle nordwestlich der Kirche von Wiler, [www.geo.admin.ch](http://www.geo.admin.ch), © swisstopo.

### 1.2 Topographie

Beim Ort Wiler handelt es sich um eine Ansiedlung, die sich zwischen den Dörfern Guttet und Feschel befindet. Die Ortschaften liegen auf einem von mehreren Schluchten durchzogenen Plateau, das sich östlich von Leuk auf einer Höhe von etwa 1000 bis 1300 m über 4 Kilometer an der rechten Talseite des Rhonetals entlangzieht. Der Ort Wiler selbst wird vor allem durch einen markanten Hügel definiert, auf welchem heutzutage die Kirche und ein Sendeturm stehen. Der grösste Teil der Siedlungszone befindet sich auf den Resten der würmeiszeitlichen Seitenmoräne des Rhonegletschers, welche sich hier erhalten hat und bei den Grabungsarbeiten ca. 140 cm unterhalb des heutigen Bodenniveaus aufgefunden wurde.



**Abb.2** – Guttet-Feschel, Wiler. Geologische Karte der Ortschaften Guttet und Wiler. In rot markiert die Lage der Fundstelle. Die hellgrüne Fläche stellt den Bereich dar, in welchem Reste der würmeiszeitlichen Moräne vorliegen, [www.geo.admin.ch](http://www.geo.admin.ch), © swisstopo.

### 1.3 Archäologischer Kontext

Aus der Umgebung von Wiler liegen mehrere archäologische Funde vor, die eine Nutzung des Territoriums von der Bronzezeit bis in das frühe Mittelalter belegen. So wurde in den 90er Jahren im Wald von Guttet ein aus sechs Ösenhalsringen und zwei Armbändern zusammengesetzter bronzezeitlicher Hortfund entdeckt und bereits früher, am Ende des 19. Jh., war in der Nähe des Dorfes ein eisenzeitliches Grab aufgefunden worden<sup>1</sup>. Ebenfalls in die Eisenzeit datierende Grabfunde sind aus Erschmatt, einem Dorf zwei Kilometer östlich von Guttet, bekannt<sup>2</sup>. Wiederum aus dem die Ortschaft Guttet umgebenden Wald fand ein Bauer zu Beginn des 20. Jh. ein römisches Münzdepot<sup>3</sup>. In Wiler selbst wurden in den 40er Jahren beim Bau eines Gebäudes in der Nähe der Kirche zwei frühmittelalterliche Gräber freigelegt, deren Fundmaterial die Bestatteten vermutlich als Angehörige des Stammes der Burgunder auszuweisen vermag<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> ELSIG, MORAND (Hrsg.) 2013, S. 62-63; SAUTER 1950, S. 99.

<sup>2</sup> SAUTER 1950, S. 90.

<sup>3</sup> SAUTER 1950, S. 99.

<sup>4</sup> SAUTER 1946, S. 15-16, 20.

## 2. STRATIGRAFIE DER FUNDSTELLE

Phasen	Natürliche Ablagerungen	Beschreibung		Datierung
		Bereich Nord	Bereich Süd	
	Humus	Humose Schichten		
	Natürliche Ablagerungen 5	Ablagerungssequenz		
Phase 4		Terrassierungsmauern und Überreste von Okkupationsschichten	Gebäude 1, Gebäude 2 und Überreste von Okkupationsschichten	Zweite Hälfte 3. - 4. Jh. n. Chr.
	Natürliche Ablagerungen 4	Ablagerungssequenz, Hangmure		
Phase 3		Überreste von Okkupationsschichten	Terrassierungsmauern, Überreste von Okkupationsschichten, Wandversturz	Ende 2. - 3. Jh. n. Chr.
	Natürliche Ablagerungen 3	Ablagerungssequenz		
Phase 2		Überreste von Okkupationsschichten	Terrassierungsmauern und Überreste von Okkupationsschichten	4. - 3. Jh. v. Chr.
	Natürliche Ablagerungen 2	Schwemmablagerungen die teilweise in Zusammenhang mit dem Bachlauf stehen		
Phase 1		Überreste von Okkupationsschichten	-	5'000 - 4'800 v. Chr.
	Natürliche Ablagerungen 1	Spuren eines Bachlaufs mit dazugehörenden Ablagerungen		
	Moräne	Ablagerungen der würm-eiszeitlichen Moräne		

**Tab.1** – Guttet-Feschel, Wiler. Zusammenfassende tabellarische Darstellung der stratigraphischen Abfolge der Ausgrabung GUW21 unterteilt in die Bereiche Nord und Süd, vgl. Harris-Matrix im Anhang.



**Abb.3** – Guttet-Feschel, Wiler. Blick von Nordwesten auf die Grabungsfläche mit dem nördlichen und südlichen Bereich.

### 2.1 Moräne und Natürliche Ablagerungen 1

Die untersten dokumentierten Schichten bilden Ablagerungen der würmeiszeitlichen Seitenmoräne des Rhonegletschers, die sich über das gesamte Plateau von Guttet-Wiler ausbreiten. Es handelt sich hierbei um abgeschwemmte, verlagerte und teilweise noch unbewegte Reste

der moränischen Schichten. Im nordöstlichen Profil des nördlichen Grabungsbereichs (**stg26**) wurde zudem die Rinne eines in die moränischen Ablagerungen eingeschnittenen Bachlaufs (269) und dazugehörenden Ablagerungen (189) freigelegt.

## 2.2 Phase 1

Eingebettet in die Ablagerungen des Bachlaufs konnten Spuren einer ersten Phase einer menschlichen Nutzung aufgefunden werden. Hierbei handelt es sich um Überreste einer Gehniveau, sowie von sich bergauf befindlichen abgeschwemmten und hier abgelagerten Okkupationsschichten, die in das 5. Jahrtausend v. Chr. datieren.

## 2.3 Natürliche Ablagerungen 2

Diese Ablagerungssequenz setzt sich einerseits aus sich im nördlichen Bereich befindlichen sukzessiven Bachablagerungen (184, 186, 187) zusammen und andererseits aus sich über den gesamten Grabungsbereich ausdehnenden Kolluvialablagerungen (71, 72, 113, 183, 185, 200).

## 2.4 Phase 2

Überreste der zweiten Phase fanden sich im Süden mit direkt auf den moränischen Ablagerungen aufliegenden Schichten und Strukturen, sowie im Norden durch sich auf den „*Natürlichen Ablagerungen 2*“ befindlichen stark verschwemmten Okkupationsschichten.

## 2.5 Natürliche Ablagerungen 3

Bei den „*Natürlichen Ablagerungen 3*“ handelt es sich um Hangablagerungen, die auf der gesamten Fundstelle freigelegt wurden. Diese führten vor allem im nördlichen Bereich zu einer Aufschüttung des Geländes um 60 bis 70 cm.

## 2.6 Phase 3

Vor allem im südlichen Bereich sind zu dieser in die römische Epoche datierenden Phase Strukturen freigelegt worden. Dahingehend zu erwähnen sind die noch heutzutage im Gelände ersichtlichen Terrassierungen.

## 2.7 Natürliche Ablagerungen 4

Diese Ablagerungssequenz weist im untersten Bereich feine Schichten wohl eher alluvialen Ursprungs auf (147, 274=276), die eine bereits seit den „*Natürlichen Ablagerungen 3*“ bestehende Rinne (**271, vgl. Anhang, Plan 3**) eines möglichen Bachlaufs allmählich aufgefüllt haben. Die Wahrscheinlichkeit, dass einige dieser Ablagerungen bereits während der dritten Phase aufgetreten sind, ist naheliegend, da die Rinne bereits zu dieser Zeit bestand und ziemlich sicher auch wasserführend war, trotzdem werden sie hier der Einfachheit und Verständlichkeit halber allesamt in den „*Natürlichen Ablagerungen 4*“ zusammengefasst. Darüberliegend fanden sich in derselben Rinne Reste der verschwemmten Zerstörungsschicht der Phase 3 (79, 141, 165) und mehrere Kolluvialablagerungen. Im Nordostprofil (**stg26**) ist feststellbar, dass danach beinahe der gesamte Grabungsbereich von einem Murenereignis erfasst worden ist. Dieses ist durch die von der Hangmure gebildeten Rinne (167) ersichtlich und den sich darin

abgelagerten Schichten (153, 155, 157, 158, 159, 161, 162, 163, 166). Dieses Ereignis führte auch zum Verstürzen (31=138) der Terrassenmauer **M49** der Phase 3.

## 2.8 Phase 4

Nach dem Niedergang der Hangmure und weiteren auf dieses Ereignis folgenden Ablagerungen wurde die gesamte Fundstelle während der römischen Epoche wiederum besiedelt. Diese Phase bildet die Hauptbesiedlungsphase, während der auf der gesamten Grabungszone Anhöschungen, Terrassen und Gebäude (Gebäude 1 und 2) errichtet wurden.

## 2.9 Natürliche Ablagerungen 5 und Humus

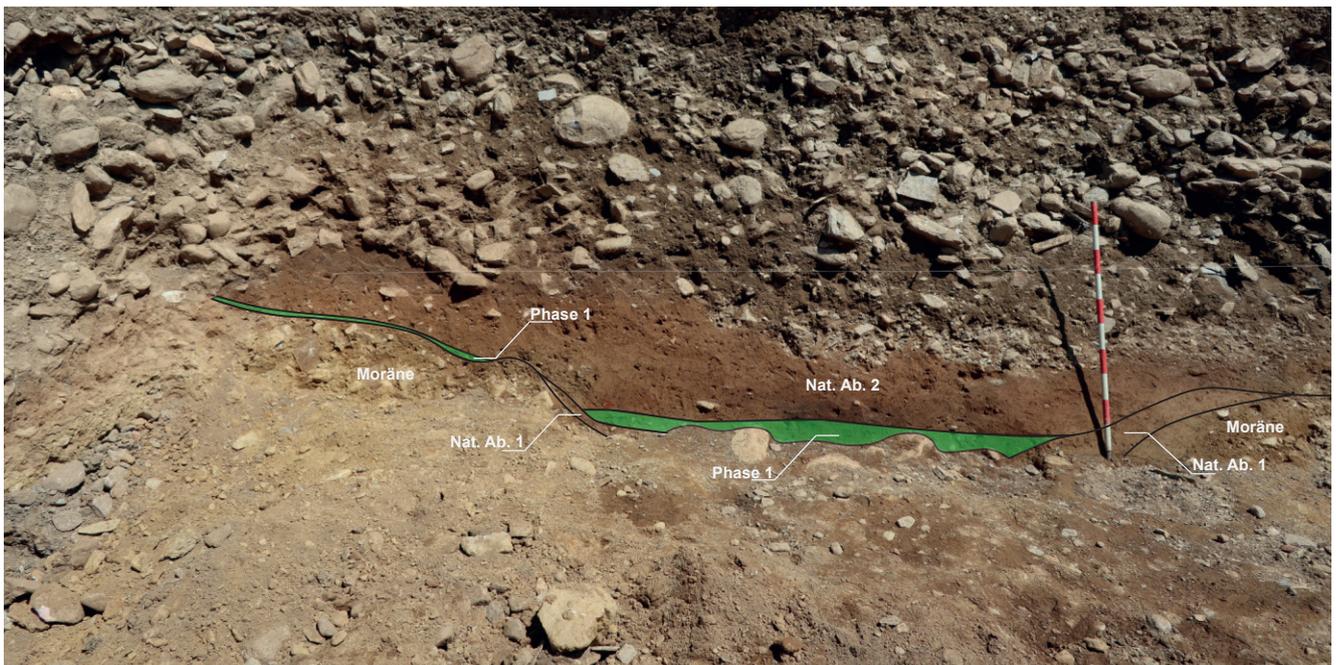
Nach Auflassung der Ansiedlung wurde das Gelände abermals von Hangablagerungen überdeckt, auf denen sich später auch der heutige Humus gebildet hat.

# 3. ARCHÄOLOGISCHE BEFUNDE

## 3.1 Phase 1

### Beschreibung

Überreste dieser ersten Phase wurden einzig im nördlichen Bereich der Grabungsfläche aufgefunden. Hierbei handelt es sich einerseits um ein feines in den Profilen stg01 und **stg26** ersichtliches Gelniveau (75=188), sowie andererseits um abgeschwemmte sich nur in der Vertiefung des Bachbetts erhaltene Reste der dazugehörigen holzkohlehaltigen Okkupationsschicht (164, 190) (**vgl. Anhang, Plan 2**).



**Abb.4** – Guttet-Feschel, Wiler. Aufnahme des Profils stg26 in Blickrichtung Nordosten. In grün eingezeichnet, die knapp oberhalb der Baugrubensohle zum Vorschein gekommenen Reste einer ersten Okkupation.

## Zusammenfassung und Interpretation

Bei den vorliegenden Schichten handelt es sich um Überbleibsel einer ersten Phase, die jedoch sehr stark aberodiert sind. Es sind auch keine dazugehörenden Strukturen zum Vorschein gekommen. Aufgrund der spärlichen Befunde sind keine genaueren Aussagen zu dieser Phase möglich, doch ist vor allem die Datierung von grossem Interesse. Das vorliegende <sup>14</sup>C-Datums datiert die Phase in das spätere *Néolithique ancien valaisan* (vgl. Kapitel 5. Datierung).

### 3.2 Phase 2

#### Beschreibung

Im nördlichen Grabungsbereich wurde ein Pfostenloch (**193**) aufgefunden, eingetieft in die darunterliegenden „*Natürlichen Ablagerungen 2*“, und Reste von teilweise abgeschwemmten Okkupationsschichten (178, 272) und auf dem gesamten südlichen Bereich wurden Spuren von Gelniveaus freigelegt (44=135, 53, 111). In Zusammenhang mit den Gelniveaus steht auch die Konstruktion dreier Terrassierungsmauern **M125=M130**, **M144** und **M267** (vgl. **Anhang, Plan 2**). Die Mauer **M125=M130** verlief dabei von Norden nach Süden und war am oberen Ende einer Anböschung angelegt worden, deren weitere Untersuchung jedoch nicht möglich war, da sich diese Schichten und Strukturen unter der Aushubsohle weiterzogen. Überreste der Terrassierungsmauer **M144** wurden einerseits im Südprofil stg03 einer Sondage freigelegt, sowie in der südlich daran anschliessenden Fläche. Im Bereich derselben Sondage konnte im Profil **stg26** ein Rest einer weiteren Mauer freigelegt werden (**M267**). Es besteht die Möglichkeit, dass dieses Mauerstück die Fortsetzung der Mauer **M144** darstellt, die hier einem Hang folgend nach Osten abweichen könnte. Von der Trockensteinmauer **M144** wurde hangabwärts noch ein Teil des Mauerversturzes (199) aufgefunden. Auf den Gelniveaus aufliegend und teilweise den Hang abwärts abgeschwemmt wurden noch Überbleibsel einer ehemaligen Okkupationsschicht (107, 110, 112, 127, 145) freigelegt, die neben Holzkohleresten auch sehr wenige Hüttenlehmfragmente enthielt.

## Zusammenfassung und Interpretation

Die freigelegten Strukturen weisen darauf hin, dass der nördliche Grabungsbereich während der Phase 2 eher wenig benutzt worden ist. In der südlichen Zone wurden beide Trockensteinmauern jeweils am oberen Bereich einer Böschung zum Anlegen einer Terrasse errichtet. Diese geben bereits die Topographie für die nachfolgenden Phasen vor. Trotz des Fehlens von Strukturen lässt sich mit den Hüttenlehmfragmenten der Okkupationsschicht erkennen, dass man sich hier wohl am äussersten Rand einer Terrasse befindet, die sich nach Süden und Osten weiterzieht, wo vermutlich mit Gebäuden zu rechnen wäre.

### 3.3 Phase 3

#### Beschreibung

Im Zuge der „*Natürlichen Ablagerungen 3*“ wurde das Gelände im nördlichen Grabungsbereich teilweise um bis zu 70 cm aufgeschüttet. Darauf liegend konnten in dieser Zone die Reste einer teilweise abgeschwemmten Okkupationsschicht (170) aufgefunden werden. Am unteren Bereich dieser Ablagerungen wurde im Profil **stg26** die Steinlegung **180** freigelegt, die zusammen mit der Steinlegung **55=268** ein bereits durch die „*Natürlichen Ablagerungen 3*“ entstandenes Gerinne (**271**) einfasst (vgl. **Anhang, Plan 3**). Hierbei handelt es sich möglicherweise um einen kleinen Bachlauf, ähnlich zu demjenigen welcher schon in den „*Natürlichen Ablagerungen 1 und 2*“ weiter nördlich festgestellt werden konnte und hier

mit zwei Steinlegungen kanalisiert wurde. Dass einige feine, das Gerinne auffüllende Alluvialablagerungen der „Natürlichen Ablagerungen 4“ bereits während der Phase 3 abgelagert wurden, scheint, wie im Kapitel 2.7 bereits erwähnt, sehr wohl möglich und durchaus annehmbar. Im südlichen Grabungsbereich, im Süden an die Rinne (271) anschliessend, sind zu Beginn der Phase an verschiedenen Stellen mehrere Planieschichten (47, 106, 121=122, 134) eingebracht worden, deren Oberfläche zusammen mit der OK der „Natürlichen Ablagerungen 3“ als Gelniveau (42, OK56, OK106, OK128) genutzt wurde. Daraufhin wurde im Südwesten eine Terrassierungsmauer in Trockensteinbauweise errichtet (**M49=M140**) mit einem davor liegenden direkt mit dieser in Verbindung stehenden Sockel (**90**), welcher wohl zur Stabilisierung diente. In einigen Bereichen konnte zudem noch die Hinterfüllungsschicht (91) der Trockensteinmauer gefasst werden. Die hinter dieser Mauer liegende Terrasse wurde später mit mehreren Auffüllungen und Steinlegungen erhöht, planiert und stabilisiert (32, 37, 55=268, 59, 61, 68, 92=128, **123, 133**, 280). Die Auffüllungen unterhalb der Mauer **M49** können auch abgeschwemmte Reste der Okkupationsschicht sein (**92=128**). Auf der Terrasse wurde noch die Grube **245** im äussersten Südosten der Grabungsfläche angeschnitten, sowie Spuren einer stark holzkohlehaltigen Zerstörungsschicht (41=84=154) festgestellt, die mit zahlreichen Fragmenten von Hüttenlehm vermischt war.



**Abb.5** – Guttet-Feschel, Wiler. Die Trockensteinmauer M49 der Phase 3, welche im Süden aufgrund nachfolgender Ablagerungen partiell verstürzt ist. Aufnahme in Blickrichtung Osten.

### Zusammenfassung und Interpretation

Der die Bereiche Nord und Süd unterteilende durch die „Natürlichen Ablagerungen 3“ gebildete Talweg **271** wird von zwei Steinlegungen oder kleinen Mauern (**180, 268**) stabilisiert und kanalisiert, wobei es möglich ist, dass die Steinlegung **268** die nach Osten abweichende Fortsetzung der Steinlegung **133** darstellt. Wie bereits in der Beschreibung darauf hingewiesen, handelt es sich bei der Rinne **271** vermutlich um einen während der Phase 3 wasserführenden Bachlauf<sup>5</sup>. In der südlich davon liegenden Zone ist die Terrassenmauer **M49=M140** angelegt worden, die von Norden nach Süden verlaufend auf einer Länge von ca. 7 m erhalten ist. Hinsichtlich der zahlreichen Auffüllungen und Steinlegungen im sich hangaufwärts befindlichen Bereich östlich der Mauer hat es den Anschein, dass es vermutlich während der Dauer

<sup>5</sup> Es besteht die Möglichkeit, dass der Bachlauf zur Nutzung der Wasserkraft kanalisiert und ausgebaut worden ist (Bsp. Oberstalden, vgl. PACCOLAT, MORET 2010, S. 11-12), doch konnten in der hiesigen Grabung keine dahingehend in Verbindung zu bringende Elemente festgestellt werden.

der Nutzung zu mehreren Anpassungen in dieser Zone gekommen ist, bis die ausserhalb der Grabungsfläche existierenden Gebäude einem Brand zum Opfer fielen. Dies führte zum hangabwärtigen Verstürzen einer mit Hüttenlehm errichteten Wand deren Überreste in der Zerstörungsschicht (41=84=154) freigelegt werden konnten. Zudem wurden einige Fragmente römischer Dachziegel gefunden. Die Phase kann mit Hilfe der Keramik ins Ende 2. - 3. Jh. n. Chr. datiert werden.

### 3.4 Phase 4

#### Beschreibung

Im nördlichen Bereich, welcher von der während den „*Natürlichen Ablagerungen 4*“ abgegangenen Hangmure weniger stark in Mitleidenschaft gezogen worden ist, wurde ein Gehniveau (100) freigelegt, auf dem eine teilweise durch nachfolgende Ablagerungen verschobene Trockensteinmauer (**M11**) und eine eher schlecht erhaltene, die darunterliegende Böschung stabilisierende Steinlegung (**131**) errichtet wurde. Die dazugehörigen Okkupationsschichten (4=74, 13, 97=132, 137) wurden ebenfalls teilweise hangabwärts abgeschwemmt.



**Abb.6** – Guttet-Feschel, Wiler. Aufnahme der Überreste der teilweise verrutschten Trockensteinmauer M11 aus dem nördlichen Grabungsbereich. Photographie in Blickrichtung Nordosten.

Die Terrasse des südlichen Grabungsbereichs, vollständig durch die Mureneignisse der „*Natürlichen Ablagerungen 4*“ verschüttet, wurde während der Phase 4 mit dem Gebäude 1 wiederum benutzt. Die Terrassierungsmauer **M49** der Phase 3 wurde zwar vollständig von den Ablagerungen überdeckt, doch hat sich hier eine natürliche Anböschung gebildet. Das mit gemörteltem Mauerwerk errichtete Gebäude 1 orientiert sich an der vorgegebenen Topographie und ist oberhalb dieser Anböschung errichtet worden. Die Mauern des Gebäudes (**M18=M46, M63, M205**) bestehen aus mit 20 bis 60 cm messenden teilweise behauenen Steinen errichteten eher unregelmässigen Mauerschalen, die mit Steinabschlägen, Steinen und Kalkmörtel verfüllt sind (vgl. **Anhang, Plan 4**). Im Osten wurde das Gebäude teilweise in den Hang hinein gebaut. Das Gebäude 1 hat die Mindestmasse 5 auf 7 m, wobei es im Süden über die Grabungsgrenze hinaus weiterzieht. Im Inneren des Bauwerks sind Reste des Geh- oder Okkupationsniveaus (83) und die Zerstörungsschichten (16, 62, 204, 246) erhalten geblieben. Ausserhalb des Gebäudes wurden im Bereich der Anböschung Spuren des



**Abb.7** – Guttet-Feschel, Wiler. Blick auf das römische Mörtelgebäude (Gebäude 1) der Phase 4. Aufnahme in Blickrichtung Nordosten.

Konstruktionsniveaus freigelegt, welches durch eine dünne weisslich-beige kalkmörtelhaltige Schicht (22, 85) ersichtlich ist. Als Gelniveau diente die OK der darunterliegenden natürlichen Ablagerungen, in die das Pfostenloch **89** eingetieft ist, zu dessen Funktion keine Aussagen gemacht werden können. Die Okkupations- und Zerstörungsschichten (45, 58, 65, 87, 88, 102) wurden im gesamten Bereich der Anböschung aufgefunden. Die Lage der Schichten und die grosse darin enthaltene Menge an Tierknochen lässt die Vermutung zu, dass es sich teilweise um am Rande einer Besiedlung abgelagerte Abfallschichten handeln könnte. Im nach Osten verlaufenden Graben für den Anschluss des Einfamilienhauses an das kommunale Trinkwassersystem wurden Überreste eines möglichen weiteren Gebäudes (Gebäude 2) angeschnitten. Auch bei diesem handelt es sich um ein Mörtelgebäude (**M219=M225**), dessen Ausdehnung mittels eines teilweise in den Profilen (stg36, stg37) erhaltenen Bodens (**220=226**) nach Nordosten zurückgeführt werden kann<sup>6</sup>.

### Zusammenfassung und Interpretation

Die gesamte Zone ist nach dem Mureneignis der „*Natürlichen Ablagerungen 4*“ wiederum besiedelt worden, wobei im nördlichen Bereich mit der Trockensteinmauer **M11** eine kleine Terrasse angelegt wurde. Die während der Phase 3 in der südlichen Grabungszone angelegte Terrasse wurde zwar vollständig von der Hangmure überschüttet, doch hat sich die Topographie dadurch kaum verändert. Dies äussert sich dadurch, dass die gleiche Ausrichtung beim Bau von Gebäude 1 beibehalten wird, wie sie bereits bei der Terrassenmauer (**M49**) der vorhergehenden Phase bestand. Da das Gebäude teilweise über die Grabungsgrenze weiterzieht und die Geh- und Okkupationsniveaus schlecht erhalten sind, können keine Aussagen zum Verwendungszweck des Bauwerks gemacht werden. Die dahinterliegenden Überreste eines weiteren Mörtelgebäudes (Gebäude 2) sind einzig in Profilen (stg36, stg37) erfasst, was

<sup>6</sup> Es ist durchaus möglich hier auch den Rest eines Weges vorliegend zu haben, doch spricht vor allem die Mörtelmauer dafür, dass es sich eher um ein Gebäude handelt, dass nach Nordosten über die Grabungsfläche hinaus weiterzieht.

auch über dieses Gebäude keine genaueren Aussagen zu dessen Nutzung zulässt. Aus den Zerstörungsschichten konnten Reste von Dachziegelfragmenten geborgen werden. Die Phase 4 kann chronologisch in einen Bereich zwischen der zweiten Hälfte des 3. und dem 4. Jh. n. Chr. eingliedert werden.

Bemerkenswert bezüglich des vorliegenden Befundes ist vor allem die Existenz römischer Mörtelgebäude an diesem Standort. Aus der Region des Oberwallis sind bis heute erst drei Mörtelgebäude aus der römischen Epoche bekannt<sup>7</sup>, dass nun ausgerechnet hier zwei weitere zum Vorschein kommen, wirft Fragen zur Art der vorliegenden Fundstelle auf. Aufgrund der schlechten Erhaltung lassen sich kaum Aussagen zur Funktion der Gebäude machen, doch ist die Lage auf dem Hochplateau interessant. Verglichen mit den bereits bekannten Standorten römischer Gutshöfe im Wallis, die sich fast alle auf Schwemmkegeln oder Hochplateaus der nördlichen Talseite befinden, wäre der Standort in dieser Hinsicht durchaus vergleichbar und geeignet<sup>8</sup>. Es soll hier nun nicht ausgesagt werden, dass es sich bei den vorliegenden Bauwerken tatsächlich um den Bereich eines römischen Gutshofs handelt, doch sollte diese Möglichkeit doch durchaus in Betracht gezogen werden.

### 3.5 Chronologisch nicht sicher zuweisbare Strukturen



Im südlich der Fundstelle angelegten Graben zur Anbindung des Neubaus an das Stromnetz wurden zwei Mauern freigelegt. Zum einen die Trockensteinmauer **M260** ca. 10 m unterhalb der Ausgrabungszone, bei welcher es sich um eine Terrassiermauer handelt. Zum anderen ein kleiner Überrest einer weiteren möglichen Trockensteinmauer (**M251-252**), über die keine weiteren Aussagen möglich sind. Die Eingliederung dieser Befunde ist nicht vollumfänglich gesichert, doch kann aufgrund der darüber und darunterliegenden natürlichen Ablagerungen davon ausgegangen werden, dass sie vermutlich in Zusammenhang mit den Phasen 3 oder 4 stehen (*vgl. Anhang, Plan 1*).

**Abb.8** – Guttet-Feschel, Wiler. Anlage der Gräben zum Einzug der elektrischen Leitungen. Im Hintergrund hangaufwärts die Ausgrabung.

## 4. FUNDMATERIAL

Der grösste Teil der über 1000 in Guttet aufgefundenen Fundstücke bilden Tierknochenfragmente, die über 75 % des Fundmaterials ausmachen. Daneben wurden über 100 Keramikfragmente und 90 Metallobjekte freigelegt. Lavezgefässe sind mit einzig 13 aufgefundenen Fragmenten ebenfalls vertreten. Schliesslich sind noch 5 Bruchstücke von Dachziegeln und zahlreiche Hüttenlehmfragmente zum Vorschein gekommen.

<sup>7</sup> Gamsen, Waldmatte (vgl. PACCOLAT, MORET 2018, S. 115.), Brig-Glis, Wieri (vgl. ANDEREGGEN 2022 (Grabungsbericht in der Niederschrift)), Leuk, St. Stephan (vgl. DESCOEUDRES, SAROTT 1984, S. 159-164)

<sup>8</sup> PACCOLAT 2020, Fig. 247, S.144.

## 4.1 Keramik

Die 114 aufgefundenen Keramikscherben können in römische Importware und regional hergestellte Keramik gegliedert werden. Zum Zwecke chronologischer Aussagemöglichkeiten wird die Keramik den einzelnen Phasen nach unterteilt und es wird daher im *Kapitel 5. Datierung* genauer darauf eingegangen<sup>9</sup>. Die Bestimmung der Keramik ist von Alison Giavina und Marc-André Haldimann durchgeführt worden.

Phasen	Anzahl	MIZ
Nat. Ab. 5	12	3
Phase 4	63	29
Nat. Ab. 4	4	1
Nat. Ab. 4/Phase 3	2	2
Phase 3	6	2
Nat. Ab. 3	12	1
Phase 2	-	-
Nat. Ab. 2	-	-
Phase 1	-	-
Nat. Ab. 1	-	-
Zuweisung unsicher	15	10
<b>Total</b>	<b>114</b>	<b>48</b>

**Tab. 2** – Guttet-Feschel, Wiler. Tabelle der Keramik aufgliedert nach Phasen.

## 4.2 Metall

Der Hauptanteil der bei den Ausgrabungsarbeiten festgestellten Metallobjekten bilden Fragmente von Nägeln, die zu Bauzwecken verwendet worden sind. Zusätzlich wurden in den Zerstörungsschichten der Phasen 3 und 4 mehrere Schuhnägel aufgefunden. Aus der Phase 3 ist der Fund eines Rebmessers (*Inv.-Nr. GUW21.114*) erwähnenswert, das auf dem Gehniveau unterhalb der Terrassenmauer aufgefunden wurde. Dieses dem *italischen Typ* zugehörige Rebmesser kann als Zeugnis gedeutet werden, dass im Raum Guttet-Wiler in römischer Zeit vermutlich Weinanbau betrieben worden ist<sup>10</sup>. Verglichen mit den bis heute aus dem Wallis aufgefundenen Spuren von Weinanbau, kann dies aufgrund der Lage der Fundstelle auf einem Hochplateau an den sonnengesättigten Nordhängen des Rhonetals durchaus als Möglichkeit in Betracht gezogen werden<sup>11</sup>.

## 4.3 Lavez

Die geringe Menge an aufgefundenen Lavezfragmenten erlaubt es kaum aussagekräftige Feststellungen bezüglich ihrer Herstellungstechnik zu machen. Beim Durchsichten wurde jedoch eine Auffälligkeit bezüglich des verwendeten Gesteins festgestellt, nämlich dass die gesamten Fragmente nur aus Talkschiefer bestehen<sup>12</sup>.

<sup>9</sup> Die Unterteilung der Keramik in die einzelnen Kategorien orientiert sich an den Studien zur Fundstelle *Gamsen, Waldmatte* (vgl. PACCOLAT *et al.* 2019, S. 204, 286-328). Unter der Gattung GNT (*gris non-tournée*) wurde die nicht gedrehte regional hergestellte Keramik zusammengefasst.

<sup>10</sup> CURDY, PACCOLAT, WICK 2009, S. 12.

<sup>11</sup> CURDY, PACCOLAT, WICK 2009, S. 3.

<sup>12</sup> Dabei handelt es sich um die von Mannoni, Pfeiffer und Sernels definierte Gruppe C (vgl. MANNONI *et al.* 1987, S. 16.)

## 4.4 Knochen

Die über 800 Knochenfragmente sind zum Zeitpunkt der Niederschrift des Fundberichts noch nicht untersucht worden. Daher bleiben weitergehenden Aussagen diesbezüglich für den Moment offen.

## 5. DATIERUNG

### 5.1 Phase 1

Aus der Phase 1 liegen ausser einem kleinen Knochenfragment und Holzkohleresten keine Funde vor. Daher wurde mit einem aus der abgeschwemmten Okkupationsschicht (164) stammendem Holzkohlefragment eine <sup>14</sup>C-Datierung vorgenommen, welche eine Eingliederung der Phase in das *Néolithique ancien valaisan* ermöglicht<sup>13</sup>.

### 5.2 Phase 2

Aus dieser Phase liegt ebenso kaum Fundmaterial vor, ausser einiger Knochenfragmente. Das Ergebnis einer <sup>14</sup>C-Probe eines Tierknochens legt eine Datierung der Phase in die jüngere Eisenzeit (LT A-B) nahe<sup>14</sup>.

### 5.3 Phase 3

Die Schichten dieser Phase enthielten gesamthaft nur wenig Fundmaterial und von diesem konnte einzig die Keramik für eine Datierung herangezogen werden.

	Gattung	Anzahl n=6	MIZ n=2
Impw.	TSG	2	1
Regionale Keramik	GNT	2	
	CRA	1	
	MOR	1	1

**Tab. 3** – Guttet-Feschel, Wiler. Tabelle mit den unterschiedlichen Keramikgattungen der Phase 3, sowie deren numerischen und prozentualen Anzahl.

Das keramische Fundmaterial setzt sich gesamthaft aus 6 Scherben zusammen. Hierbei zu erwähnen sind ein ostgallischer Sigillatatteller (Drag. 32, TSG, Rheinzabern), eine Glanztonschüssel (CRA) des Typs Lamb. 2/37 sowie eine Reibschüssel (*collette incurvée*). Das äusserst spartanische Ensemble erlaubt es eine Datierungszeitspanne des Phase zu definieren, die sich vom Ende des 2. bis ins 3. Jh. erstreckt.

### 5.4 Phase 4

Der grösste Teil des Fundmaterials stammt aus den Okkupations- und Zerstörungsschichten dieser Phase.

<sup>13</sup> Poz-143947: 6025 ± 35 BP; 5009-4799 BC, cal. (2-sigma).

<sup>14</sup> Poz-142555: 2310 ± 30 BP; 413-229 BC, cal. (2-sigma).

	Gattung	Anzahl n=63	MIZ n=29	Anzahl %	MIZ %
Import-ware	TSF	4	3	6,35	10,34
	TSG	7	2	11,11	6,90
Regionale Keramik	GNT	2	1	3,17	3,45
	CRA	4	2	6,35	6,90
	MOR	2		3,17	0,00
	CRU	1		1,59	0,00
	CCL	43	21	68,25	72,41

**Tab. 4** – Guttet-Feschel, Wiler. Tabelle mit den unterschiedlichen Keramikgattungen der Phase 4, sowie deren numerischen und prozentualen Anzahl.

Aus dem vorliegenden Fundmaterial kann wiederum nur die Keramik zur Datierung der Phase verwendet werden. Von den insgesamt 63 Scherben stellen 17,2% Importware dar und über 82% entstammen regionaler Produktion<sup>15</sup>. Bei der Importware sind zwei Teller des Typs Drag. 18/31 aus mittelgallischer Produktion (TSF) (Lezoux 3), sowie Fragmente ostgallischer Sigillaten (TSG) der Typen Drag. 32, Drag. 33 und Drag. 37 zu erwähnen. Bei den hier vorliegenden Fragmenten der Formen Drag. 32 und Drag. 33 scheint es sich um späte Formen aus Rhein-zabrischer Produktion zu handeln, welche als Argument dafür hinzugezogen werden können, dass die Phase wenn nicht erst ab zumindest bis ins 4. Jh. angedauert hatte. Die regionale Keramik setzt sich grösstenteils (bis zu 70%) aus helltoniger Gebrauchskeramik zusammen (CCL). Zu erwähnen sind zudem zwei Glanztongefässe (CRA): zum einen eine Schüssel des Typs Lamboglia 2/37 und ein kleines Fragment einer Reibschüssel der Typen Drag. 43 oder Drag. 45, die im Wallis erst ab dem späten 3. Jh. nachgewiesen sind<sup>16</sup>.

Das keramische Fundmaterial ermöglicht eine chronologische Eingliederung der Phase 4 von der zweiten Hälfte des 3. Jh. bis ins 4. Jh. n. Chr. Zusätzlich liegen noch zwei <sup>14</sup>C-Datierungen vor, die in einen ähnlichen Zeitraum vom frühen 2. bis ins frühere 4. Jh. n. Chr. weisen<sup>17</sup>. Bezüglich der Phase 3 hat es den Anschein, dass beide Phasen kurz aufeinander folgten.

## 6. ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

Mit der <sup>14</sup>C-Probe aus der Okkupationsschicht der Phase 1 hat man eine Datierung aus dem frühen Neolithikum vorliegend, welche, obwohl kaum weitere Befunde zu dieser Phase freigelegt werden konnten, aufgrund der Lage auf über 1200 m äusserst interessant ist. Damit kann aufgezeigt werden, dass die mögliche Nutzung der höheren Lagen schon sehr früh anzusetzen ist.

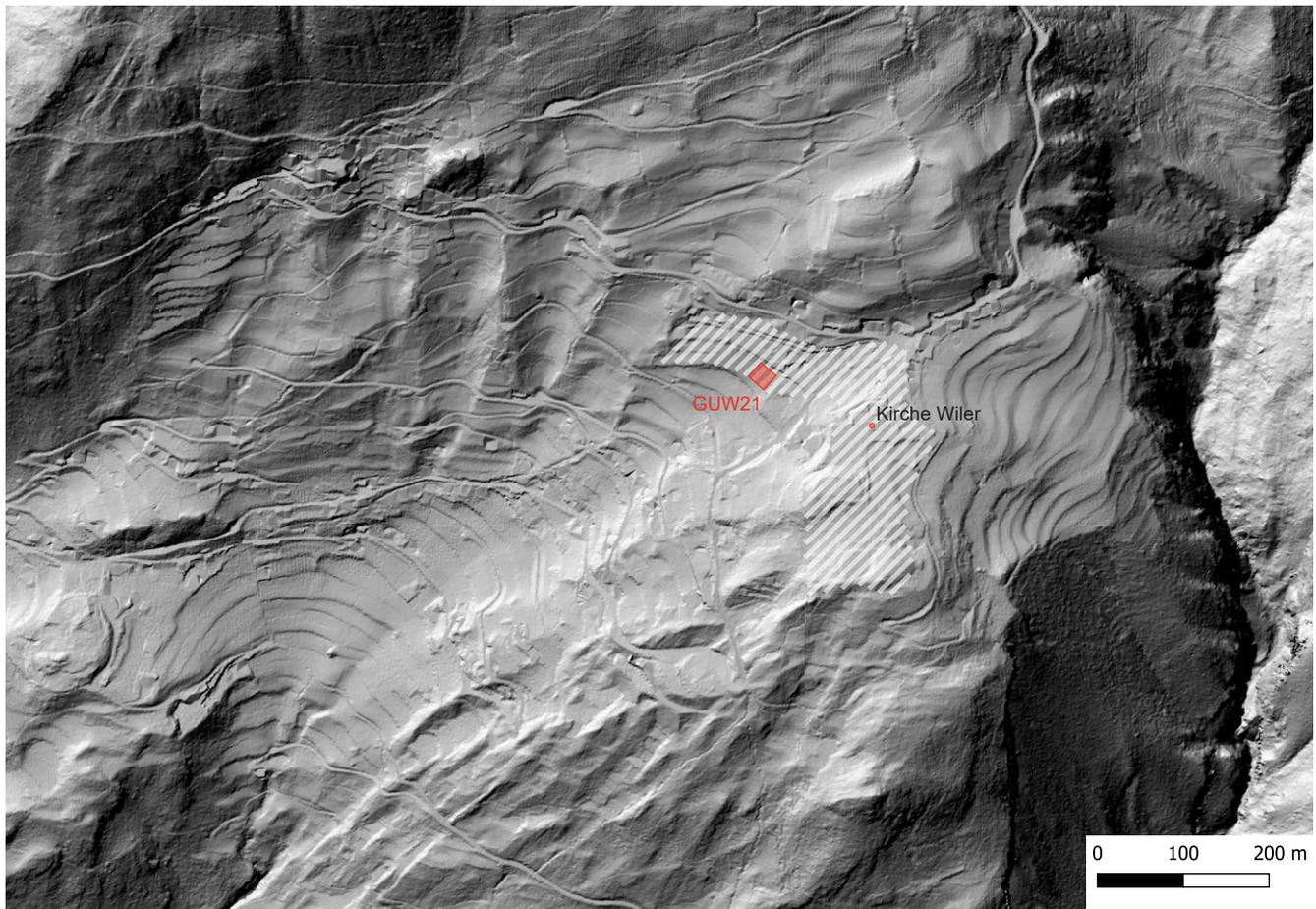
In den beiden darauffolgenden Phasen wurden die ersten durch Trockenmauern errichtete Terrassen angelegt. In beiden Zerstörungsschichten fanden sich Reste von Hüttenlehm, ein Beweis für sich in der direkten Nähe befindliche Gebäude, die vermutlich Bränden zum Opfer gefallen sind. Die Phase 2 datiert dabei in die jüngere Eisenzeit und die Phase 3 in die römische Epoche (Ende des 2.-3. Jh. n. Chr.). Im Anschluss an die dritte Phase ist beinahe im gesamten Bereich der Grabungsfläche eine Hangmure niedergegangen, welche die Zerstörungsschichten der dritten Phase einerseits abgetragen und andererseits bis auf einen Meter mit Geröll aufgeschüttet hat. Die Zone wurde jedoch bereits kurze Zeit später wieder überbaut. Dabei sind zwei Mörtelgebäude errichtet worden, zu deren Nutzung aufgrund deren schlechten Erhaltung kaum weitreichendere Aussagen machbar sind. Diese Phase kann chronologisch zwischen der zweiten Hälfte des 3. und dem 4. Jh. eingliedert werden.

<sup>15</sup> Bei den angegebenen prozentualen Werten der Keramik darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass nur eine geringe Anzahl an Scherben mit einer MIZ von gerade einmal 29 Gefässen vorliegt.

<sup>16</sup> PACCOLAT *et al.* 2019, S. 310.

<sup>17</sup> Poz-144073: 1825 ± 30 BP; 127-325 AD, cal. (2-sigma); Poz-144074: 1805 ± 30 BP; 132-340 AD, cal. (2-sigma).

Verglichen mit anderen römischen Fundstellen aus dem Wallis ist die Möglichkeit, dass es sich hierbei um Gebäude die zu einem römischen Gutshof gehören, durchaus in Betracht zu ziehen, doch kann dies bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht mit voller Sicherheit ausgesagt werden. Vermutlich vermögen zukünftige Ausgrabungen auf dem Gebiet von Wiler eine Antwort auf diese Fragen zu liefern. Hinsichtlich weiterer Ausgrabungen kann aufgrund der hier ausgegrabenen Fundstelle, die eher an eine Randzone einer Ansiedlung erinnert, den Grabfunden in der Nähe der Kirche und der allgemeinen Topographie, vor allem im Bereich der weiss schraffierten Fläche der Abbildung 9 mit möglichen weiteren Befunden gerechnet werden.



**Abb. 9** – Guttet-Feschel, Wiler. In rot eingezeichnet die Lage der Fundstelle GUW21 und der Kirche von Wiler, in deren Nähe einst die frühmittelalterlichen Gräber aufgefunden worden sind. Weiss schraffiert die mögliche Ausdehnung der von der Eisenzeit bis ins Frühmittelalter bestandenen Ansiedlung in Wiler.

## 7. BIBLIOGRAPHIE

- CURDY, PACCOLAT, WICK 2009 Philippe CURDY, Olivier PACCOLAT, Lucia WICK, *Les premiers vigneronns du Valais*, in : Archäologie Schweiz, 32.3, Freiburg 2009, S. 2-19.
- DESCOEUDRES, SAROTT 1984 Georges DESCOEUDRES, Jachen SAROTT, *Materialien zur Pfarrei- und Siedlungsgeschichte von Leuk*, in: Vallesia XXXIX, Sion, 1984, S. 139-238.
- ELSIG, MORAND (Hrsg.) 2013 Patrick ELSIG, Marie Claude MORAND (Hrsg.), *Sammeln inmitten der Alpen. Das Geschichtsmuseum Wallis, Sitten*, Paris 2013.
- MANNONI *et al.* 1987 Tiziano MANNONI, Hans-Rudolf PFEIFER, Vincent SERNEELS, «*Giacimenti e cave di pietra ollare nelle Alpi*», in: La pietra ollare dalla preistoria all'età moderna, Atti del convegno, Como 1987, S. 7-45.
- PACCOLAT 2020 Olivier PACCOLAT, *Le site archéologique du plateau des Frisses à Ayent/Argnou (Valais, Suisse), Occupations préhistoriques et ferme gallo-romaine, Cahiers d'archéologie romande 185, Archeologia Vallesiana 20*, Lausanne 2020.
- PACCOLAT, MORET 2010 Oliver PACCOLAT, Jean-Christophe MORET, *Oberstalden (VT07), Maison Furrer (parcelle 949), Fouilles archéologiques (juillet-septembre 2007)* (unpubliziert), Sion 2010.
- PACCOLAT, MORET 2018 Oliver PACCOLAT, Jean-Christophe MORET, *L'habitat alpin de Gamsen (Valais, Suisse). 6B. Analyse des Structures (époque historique), Cahiers d'archéologie romande 172, Archaeologia Vallesiana 15*, Lausanne 2018.
- PACCOLAT *et al.* 2019 Olivier PACCOLAT, Philippe CURDY, Eckhard DESCHLER-ERB, Marc-André HALDIMANN, Luca TORI, *L'habitat alpin de Gamsen (Valais, suisse). 3B. Le mobilier archéologique : Étude typologique (X<sup>e</sup> s. av. - X<sup>e</sup> s. apr. J.-C.)*. Cahiers d'archéologie romande 180, Archaeologia Vallesiana 17, Lausanne 2019.
- SAUTER 1946 Marc Rodolphe SAUTER, *L'archéologie burgonde en Valais, Tombes à mobilier trouvées à Guttet-Feschel (district de Loèche)*, in: Vallesia I, Sion 1946, S. 13-20.
- SAUTER 1950 Marc-Rodolphe SAUTER, *Préhistoire du Valais des origines aux temps mérovingiens*, in: Vallesia V, Sion 1950, S. 1-167.



# ANHANG

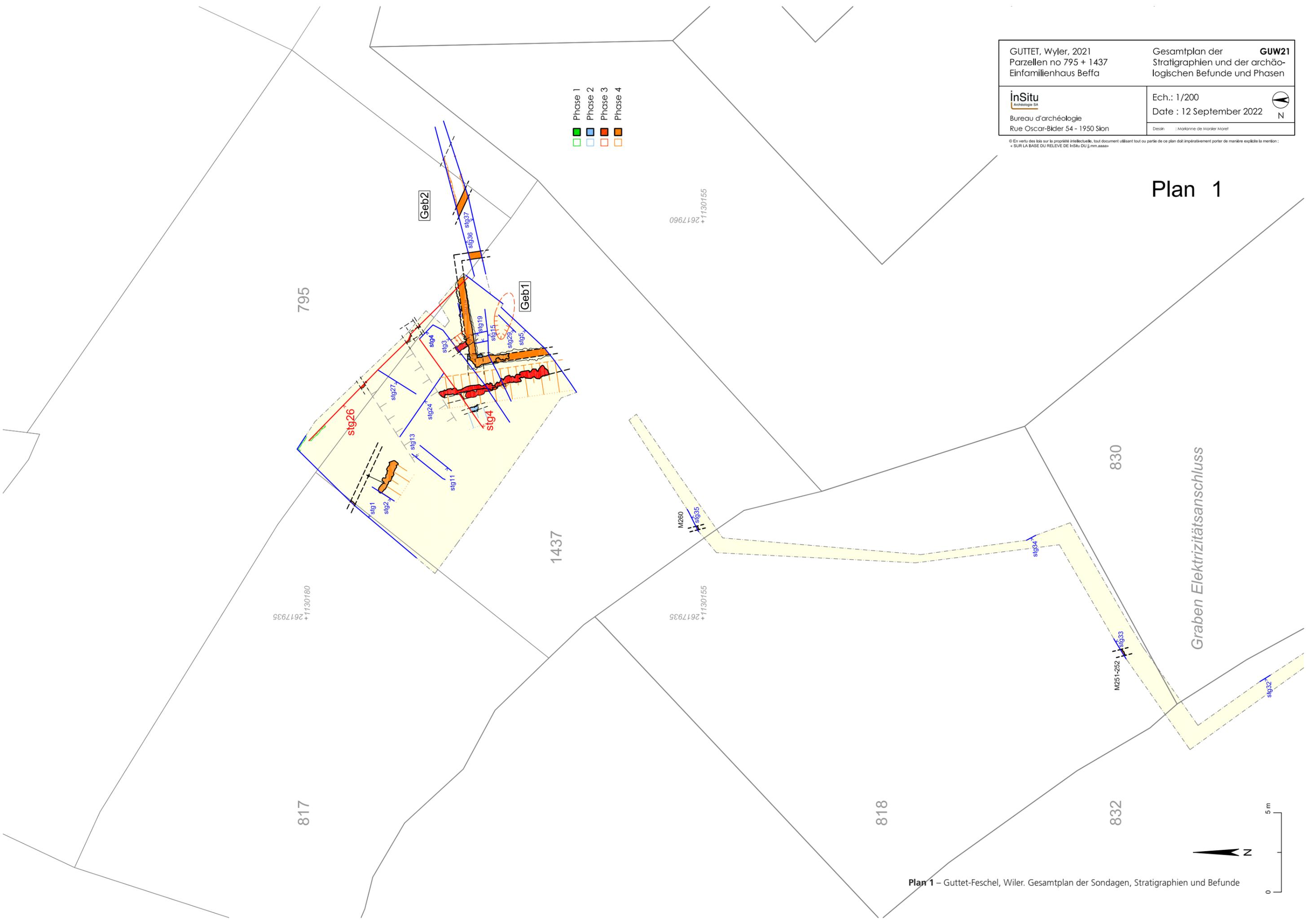
---

- Liste der Positionsnummern
  - Liste der Zeichnungen
  - Liste der Fundobjekte
  - Bestimmung der Keramik
  - Pläne 1 bis 4
  - Profile 1 und 2
  - Harris
-

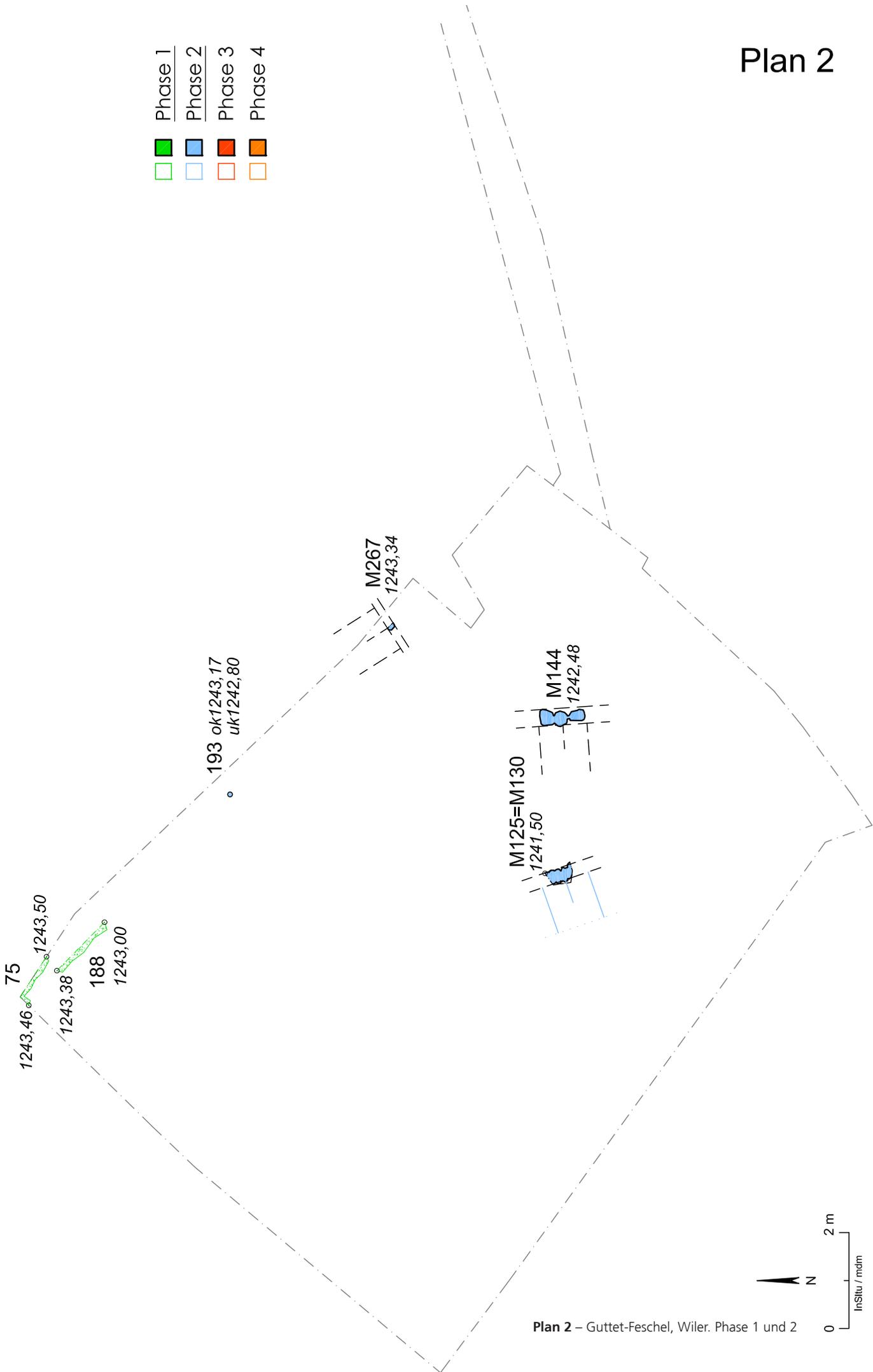
© En vertu des lois sur la propriété intellectuelle, tout document utilisant tout ou partie de ce plan doit impérativement porter de manière explicite la mention :  
« SUR LA BASE DU RELEVÉ DE inSitu DU j.m.m.aaaa »

- Phase 1 ■
- Phase 2 ■
- Phase 3 ■
- Phase 4 ■

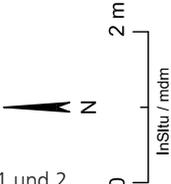
# Plan 1



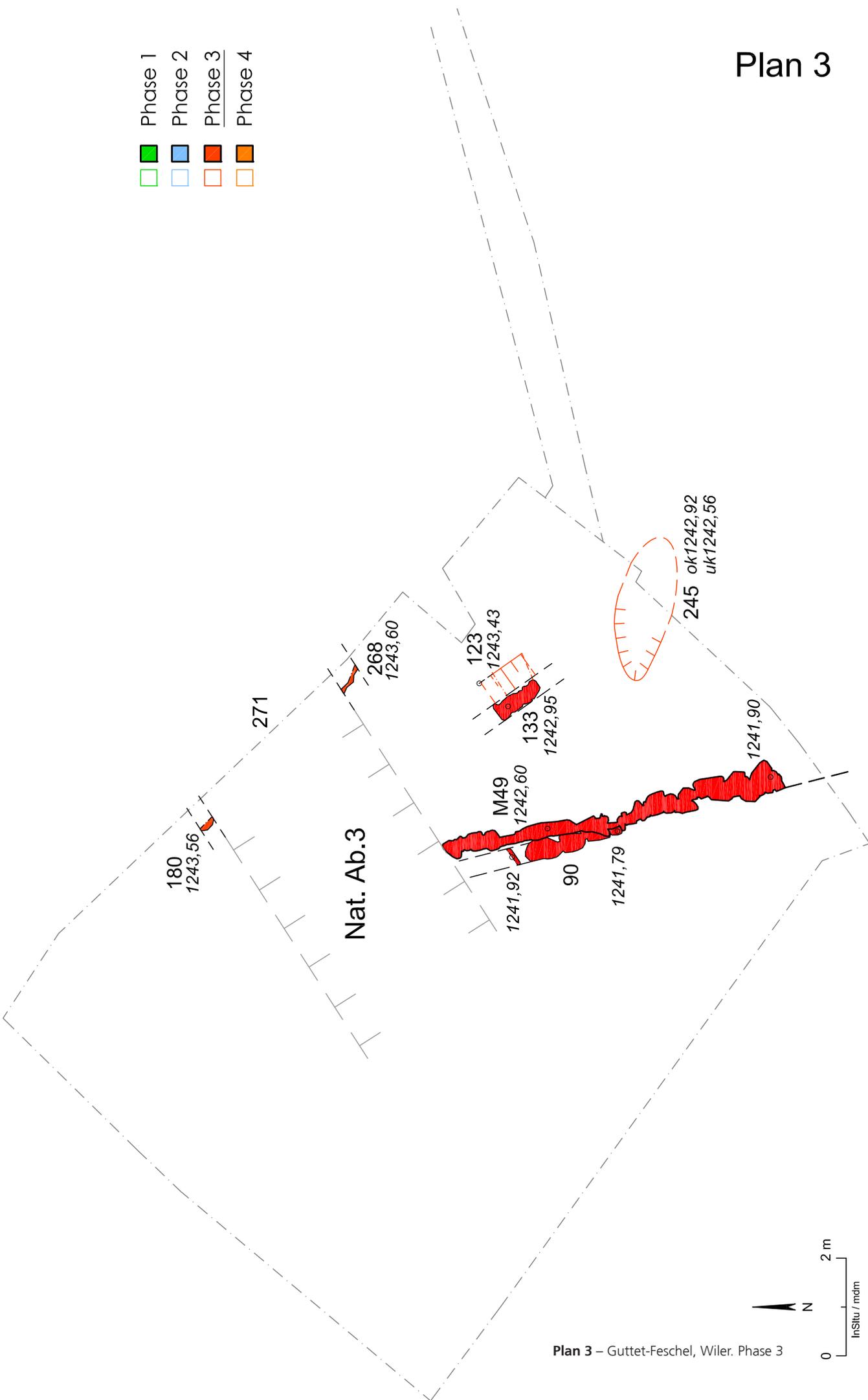
- Phase 1
- Phase 2
- Phase 3
- Phase 4



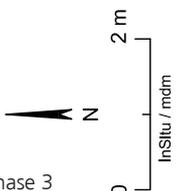
Plan 2 – Guttet-Feschel, Wiler. Phase 1 und 2



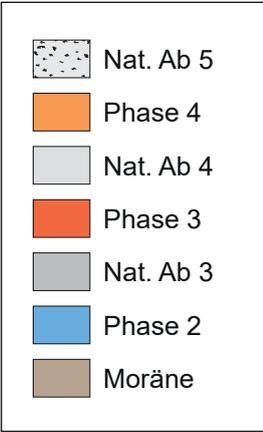
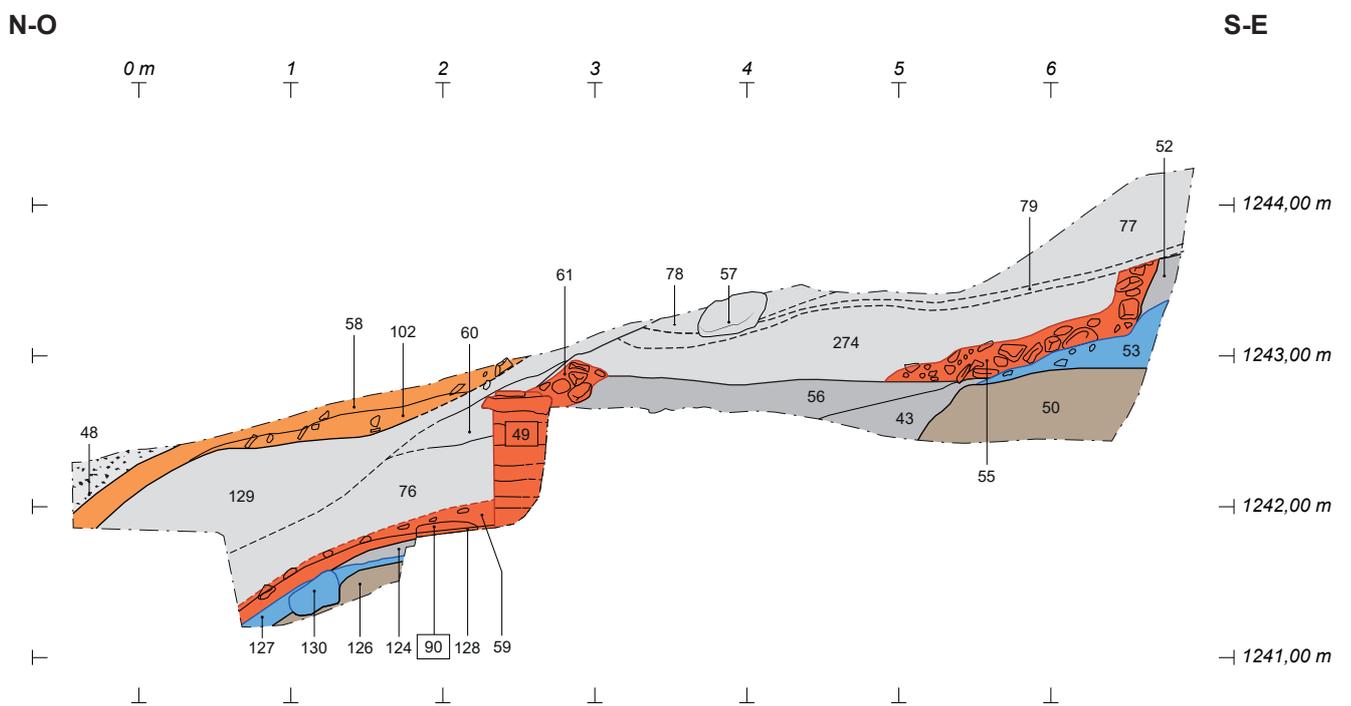
- Phase 1 ■
  - Phase 2 ■
  - Phase 3 ■
  - Phase 4 ■
- 
- - 
  - 
  -

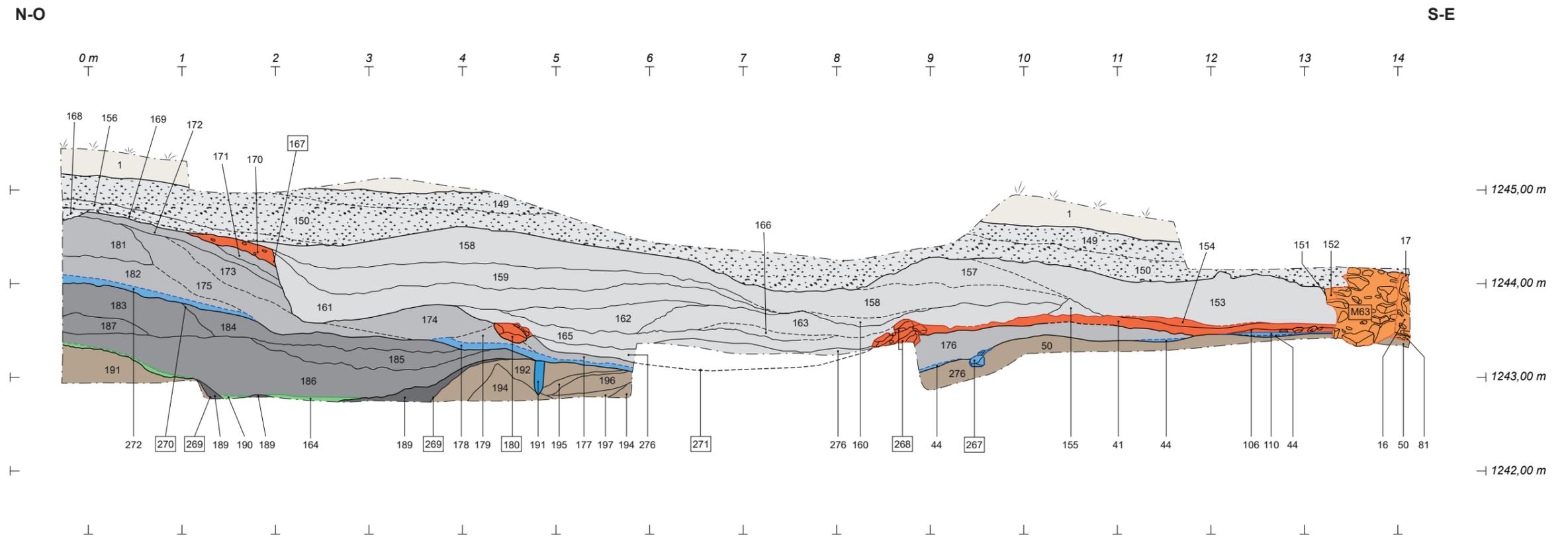


Plan 3 – Guttet-Feschel, Wiler. Phase 3





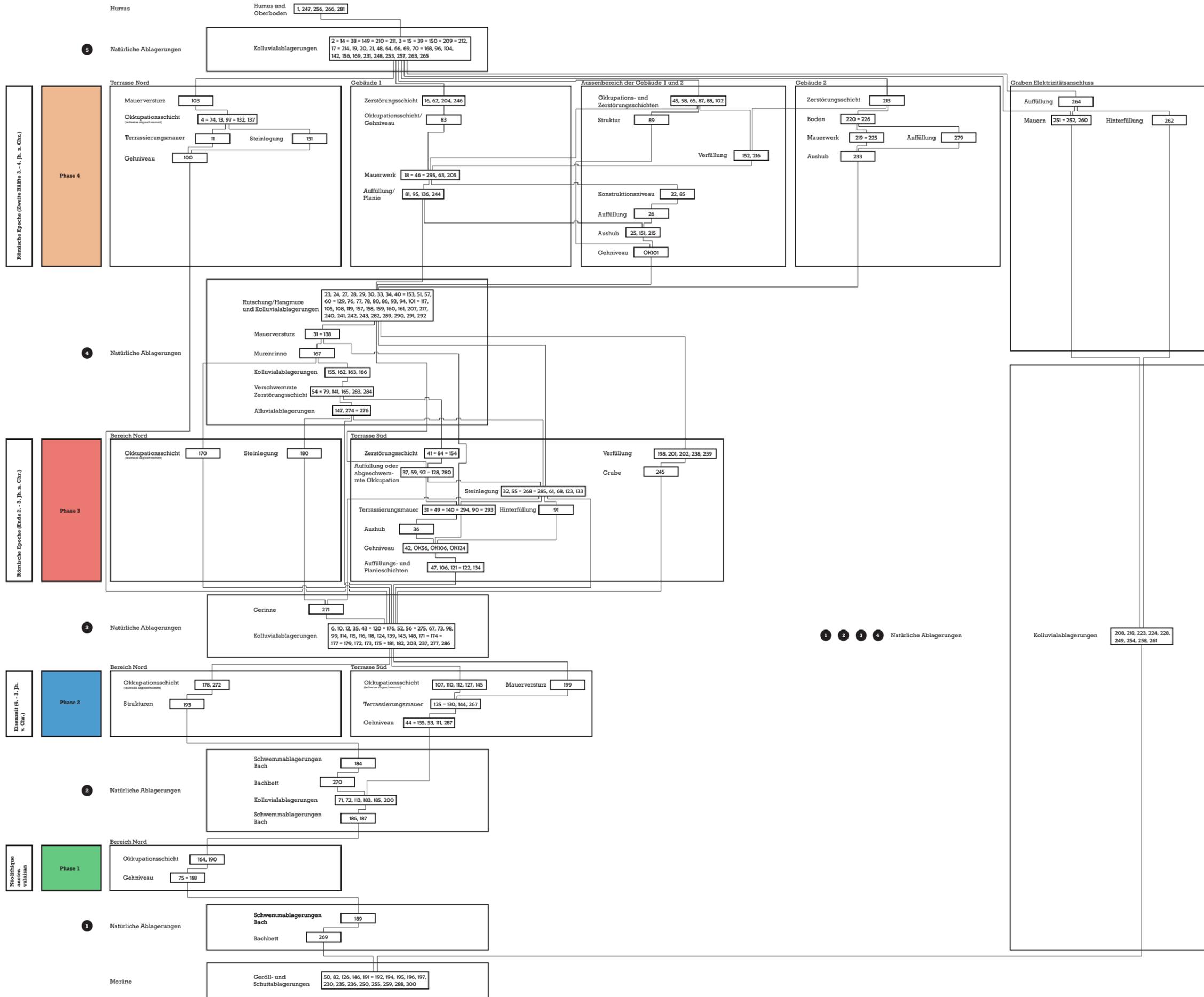




Profil 2 – Guttet-Feschel, Wiler. Zone 3, stg26, vgl. Plan 1

- Humus
- Nat. Ab 5
- Phase 4
- Nat. Ab 4
- Phase 3
- Nat. Ab 3
- Phase 2
- Nat. Ab 2
- Phase 1
- Nat. Ab 1
- Moräne

GUW21 - Chrono-stratigraphisches Diagramm





**GUTTET-FESCHEL**

**WILER - GUW21**

Neubau Einfamilienhaus Beffa